Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 14 (1928)

Heft: 30

Artikel: Schule und Schundliteratur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trugter, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Verlag Otto Walter U.6. - Olten

Beilagen gur "Schweizer = Schule": Bollsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Geminar

Abonnements - Sahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portognishing Infertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Shule und Schundliteratur — Geschichte eines Geelenlebens — Grundsägliches zum Madchenturnen — Schulnachrichten — Bucherschau — Beilage: Bolksichule Rr. 14

Schule und Schundliteratur

Diese Frage ist in schweizerischen und außerschweizerischen Erziehertreisen schon oft und eingebend besprochen worden. Aber deswegen darf
sie heute noch lange nicht als erlebigt betrachtet
werden, so lange nicht, als Schund und Schmutz
in Form einer billigen Letture an unsere Jugend
herantreten und gewaltige Verheerungen in ihren
Reiben anrichten.

3m "Lugemburger Schulfreund" wird bei Behandlung dieser Frage ein Bekenntnis des uns allen wohlbekannten Bolks- und Jugendschriftstellers A. J. Cüppers angeführt, bas uns in man= der Beziehung die Augen öffnen und uns megleitend sein burfte. Cuppers (ber ehemalige Schulreftor und Redaftor) erzählt in seiner jungst erschienenen Autobiographie, wie er fleißig die Bucher ber Boltsbibliothet las, die ber Kaplan angelegt hatte, und fährt dann fort: "Aber alle diese schönen Bücher fesselten mich doch nicht halb so viel wie die Schundhefte, die ich als Bierzehn= jähriger heimlich in der Dorfmühle von einem älteren Burichen erhielt. Gie trugen ben Titel: "Die Scharfrichter von Röln" und waren so voller aufregender Abenteuer und schredlicher Geschehniffe, daß mir bei ber Lefung oft die Saare gu Berg stiegen. Ich war aber so erpicht barauf, daß ich Samstags immer schon auf der Lauer stand, wenn ber Bote aus Erkelenz die Fortsetzung brachte, die schließlich auf über 100 Hefte, bas Stud zu 10 Pfennig, anstieg und die von Sand zu Sand wanderten.

Ich habe mich später oft gefragt, wie es komme, baß die Schundromane einen solchen Reiz auf bas lesehungrige Bolt ausüben. Es wäre verkehrt, zu

benten, daß die Leser begierig darauf seien, eben weil es Schund ist. Darüber haben sie gar tein Urteil. Ihr Reiz liegt darin, daß sie dem Lebens-hunger und einer Art Fernweh, das sich besonders in den Entwicklungssahren oft zu verzehrender Sehnsucht steigert, entgegenkommen, indem ihre Geschichten in den Strom wogenden Lebens, meist böherer Schichten, führen. Er liegt weiter in der geschickten Anlage, die den Leser stets in Spannung hält, in der Fülle der Ereignisse, die sich vor seinem Geiste abspielen, in der abgeseimten Art der Darstellung, die den Helden durch alle Gesahren glüdlich sein Ziel erreichen läßt, allen Ränken seiner Feinde zum Trotz, am Ende mit der schönen Geliebten vereint.

Unsere Jugendschriftsteller sollten von den Schundsabrikanten lernen, nicht etwa auch braven Schund schreiben, dessen haben wir genug, aber dem jungen Leser Leben und spannende Handlung bieten, keine sangweiligen Betrachtungen und frommen Mahnungen, die ein gesunder Bursche ohnebin mit seinem Instinkt überschlägt. Ich selbst habe mich in meinen vielen geschichtlichen Erzählungen sorgsam gehütet vor diesen Entgleisungen und zu meiner Genugtuung sehr oft von meinen Lesern in ihren späteren Jahren gehört, wie sie von meinen Büchern gesesselt und belehrt worden sind. Die sittliche Wirkung muß immer von selbst von der Handlung und ihrem Träger ausgeben.

Ein intelligenter Junge fommt balb über die Schundleftüreperiode hinweg, das lehren uns diese Beispiele. Es gibt aber viele, die aus sich nicht die nötige Einsicht hoben, das Unsinnige des Schundes zu erkennen, die für bare Münze neh-

men, was die armselige Phantasie des Schundichreibers zu Tage geforbert bat. Gerade die feelifd Gefahrbeten ftellen ein ftartes Kontingent ber Schundleser, und bei biefen treten bie Befahren dieser Letture besonders in Erscheinung. In einer Schrift "Urfachen und Wirtung bes Schundlesens" von R. Sahn vergkeicht der Verfasser die Wirtung des Schundes und ber Dichtung miteinander, und er tommt zu folgenden Seftstellungen über die Wirtung der Schundlefture auf den einzelnen: Sie erzeugt im jugendlichen Lefer ein Großmannstraftbewußtsein, sie fätscht das Weltbild des jungen Lesers, indem fie ibm die Menschheit in Berbrechertum getaucht vorführt; sie bringt ber Bugend faliche Begriffe über Bolter niederer Bildung bei, indem die Zusammenftoge zwischen Bei-Ben und Karbigen jedesmal in Blut ertrantt werden; sie wedt die im Menschen schlummernden Triebe zur Bernichtung des Gegners, indem sie den Schauder vor Scheuflichkeiten gerftort und diese als etwas Alltägliches erscheinen läßt; anftatt ben Urfachlichteitssinn zu scharfen, watet fie in naturgesetlichen Ungeheuerlichkeiten und feeli= schen Unwahrscheinlichkeit; anstatt Hang zum Uebersinnlichen in die Bahn weltanschaulicher oder religiöser Betrachtung zu lenken, füttert fie ihn mit abergläubischen Albernheiten; von humor ist feine Spur in diefer Letture zu finden. R. Sahn schließt feine Feststellungen mit einer Beobachtung: "Bor etwa zwanzig Jahren noch wurden geschlechtliche Dinge nur selten in den Schundheften berührt. Jett gibt es ganze Reiben, in benen die Befriedigung des bloßen Geschlechtstriebes zum Angelpunkte der Erzählung gemacht wird. Die seelische Seite des Geschlechtstriebes zu unterstreichen und zu veredeln, worauf bas Absehen ber Erziehung gang im Sinne ber Runft gerichtet ift, wiberfpricht ben eigentlichen Absichten ber Schundverleger. Welche Bermuftung in jungen Gemütern burch folche Lesestoffe angerichtet werben muß, fann nur der begreifen, den seine Aufgabe zwingt, dieser Schriftstellerei nachzugeben. Bei ber befannten Lesewut des Kindes muß diese Gattung von Schrifttum nach und nach eine seelische Verschlei= mung erzeugen, auch wenn man noch jo viel Bertrauen zu dem guten Kern der Jugend haben sollte."

Der Schule (so fährt ein Mitarbeiter des "Luxemburger Schulfreund" fort) fällt die Aufgabe zu, gemeinsam mit Kirche und Elternhaus die Iugend vor der Schund= und Schmukliteratur zu bewahren. Leiber versagt in dieser Hinsicht das Elternhaus vielfach vollständig. Da muß der Leherer, besonders in Oberklassen und Fortbildungs- schund das ist von größter Bedeutu schulen, ein wachsames Auge auf die Lekture der Kinde gute Iugendbücher empfehle B. einen Abschnitt daraus vorlei Leher ab und zu ein Biertelstünk lesen einer schund wirksame Bekämpfung der Schund w

Schüler haben. Betrübende Zustände wird er oft feststellen müssen. Das Schundhest taucht sogar ab und zu in der Schule auf. Entbedt der Lehrer es, so verläuft die Sache meistens so, daß der Schüler erkärt, er müsse das Hest zurückgeben. Gewöhnlich entspricht diese Aussage der Wahrheit. Denn die Schundheste wandern, wandern von einem Rameraden zum andern. Würden die Lesser guter Bücher das Apostolat der Empsehlung des Buches von Mensch zu Mensch in dem Maße ausüben wie die Schundleser, es stände besser um die Verbreitung guter Vücher.

Die Beschlagnahmung eines Schundhestes gibt dem Lehrer Gelegenheit, in ruhiger, wohlwollender Weise über die Gesahren der Schundlettüre zu sprechen. Er kann noch ein übriges tun. Dem Schüler ein Hest aus einwandfreien Sammlungen als Entschädigung für das konsiszierte geben und so praktische Bekämpfung der Schundlettüre treiben. Die paar Franken, die ihn diese Maßnahme kostet, sind jedenfalls gut angewandt. In Deutschland wurde das Versahren, gute Lektüre gegen Schund umzutauschen, in manchen Skädten in größerem Maßstabe durchgeführt, natürlich nicht auf Kosten der Lehrer, sondern 'der Gemeinden und Organisationen.

Es liegt auch ganz im Sinne der Schundbetämpfung, wenn der Lehrer der Schülerbibliothet sein Augenmert zuwendet, wenn er sie nach Möglichkeit ausbaut und gewissenhaft betreut. Denn aus ihr fann er den lesehungrigen Kindern passende Leftüre verschaffen. Dazu gehört freilich, daß er die auszuleihenden Bücher selbst einigermaßen kennt.

Die Preiseverteilungen brachten früher viele Bücher unter bie Kinderwelt. Wenn auch bas eine ober bas andere wertlose Buch zur Berteilung fam, so war boch bie Mehrzahl ber Preisbucher für das Kind eine angemessene Lefture. Beute bat eine Modeströmung bie Preiseverteilung vielfach verbrängt und damit vielen Kindern die einzige Möglichkeit genommen, zum eigenen Buch zu tommen. Und boch ift bie Freude am eigenen Buch ein wichtiges Hilfsmittel gegen ben Schund. In biefer Sinficht fällt bem Lehrer und ber Lehrerin Beraterstelle zu. Unaufbringlich können sie bem Rinde gute Jugendbücher empfehlen, indem fie 3. B. einen Abschnitt baraus vorlesen. Wenn ber Lehrer ab und zu ein Biertelftundchen bem Borlesen einer schönen Erzählung widmet, treibt er wirksame Bekämpfung der Schundlektüre. Er gewinnt das Herz der Jugend für das gute Buch und das ift von größter Bedeutung für die Bu-

